

Hochschulbildung



Als Martina Fuchs im Juli 2001 zum ersten Mal mit dem Auto auf der Landstraße in Richtung Benediktbeuern fuhr, empfing sie ein Blick auf Wiesen und Berge, davor zwei Zwiebeltürme, die aus einer imposanten Klosteranlage emporrugten. Hier im ländlichen Oberbayern sollte sie also künftig studieren? Kaum zu glauben, dass in dem 3.700-Einwohner-Dorf am Alpenrand zwei staatlich anerkannte Hochschulen ihren Sitz haben sollten. Die Baden-Württembergerin aus der Nähe von Stuttgart hatte sich um einen Studienplatz in Sozialer Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule (KSFH) beworben. Nach dem ersten Besuch war ihr klar: „Ja, hier zu studieren, das wärs!“. Inzwischen hat die 25-Jährige ihr erstes Diplom in der Tasche und widmet sich nun voll und ganz dem Studium der Theologie, das sie jetzt an der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTH) absolviert.

Soziale Arbeit und Theologie

600 Studentinnen und Studenten sind an den beiden Hochschulen in Benediktbeuern eingeschrieben, viele von ihnen für ein Doppelstudium in Sozialer Arbeit und Theologie. Die Institute haben bundesweit einen guten Ruf. In deutschlandweiten Hochschulrankings erreicht die KSFH immer wieder Spitzenplätze. „Was uns auszeichnet, ist eine sehr hohe Qualität des Studiums“, erklärt KSFH-Vizepräsident Salesianerpater Franz Schmid. „Wir machen das christliche Menschenbild zum Zentrum und verbinden Theorie und Praxis eng miteinander.“ Außerdem sei der Austausch zwischen Studierenden und Dozentinnen und Dozenten sehr intensiv. Die Benediktbeurer Absolventen arbeiten in der Kirche als Pastoralreferenten, Wissenschaftler oder Priester, aber auch in der Wirtschaft, im Journalismus, in der Kultur oder in der Politik. Martina Fuchs kann sich gut vorstellen, später als Pastoralreferentin tätig zu sein. Schon als Jugendliche war sie in ihrer Heimatgemeinde aktiv und sogar während des Studiums hat sie eine Firmgruppe in einer Nachbargemeinde von Benediktbeuern betreut. An „ihrer“ Hochschule schätzt sie neben der hohen Studienqualität vor allem die familiäre Atmosphäre. Überfüllte Hörsäle, endlose Warteschlangen vor dem Sekretariat? Fehlanzeige. Stattdessen zählt ein Seminar mit 20 Teilnehmern schon zu den großen und das Audimax der KSFH hat gerade einmal 150 Plätze. „Die familiäre Atmosphäre ist hier nicht nur Geschwätz“, findet Martina Fuchs. Sie ist bezeichnend für den salesianischen Geist, der im Benediktbeurer Kloster weht. Dieser Geist wird sich bei Martina Fuchs, da ist sich die Studentin sicher, auch auf ihren späteren Beruf auswirken. Schließlich habe sie in den letzten Jahren viel über Don Bosco und sein Verständnis von Erziehung erfahren. Dieses Wissen, sagt sie, „prägt das Bild, das ich von Jugendlichen habe“.

Vom Hörsaal in die Hauskapelle

Bezeichnend für Benediktbeuern ist für Martina Fuchs auch die enge Verbindung von Studium und Spiritualität: Eucharistiefeiern, Laudes, Morgenmeditationen, Gottesdienste zu besonderen Anlässen wie Don Bosco Fest oder Abschlussfeier. Das Schwarze Brett der Katholischen Hochschulgemeinde, hängt voll mit Terminankündigungen und Mitmach-Angeboten. Dass auch die Professorinnen und Professoren und andere Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sich bei den Veranstaltungen einbringen, ist selbstverständlich. „Es kann sein, dass der, der morgens die Vorlesung hält, abends den Gottesdienst zelebriert“, erzählt Martina Fuchs. Und es sei nicht ungewöhnlich, dass Studentinnen und Studenten abends nach der Vorlesung direkt vom Hörsaal in die Hauskapelle gingen. Kurze Wege also für die Studierenden. Und eine Umgebung, die Studium und Leben bestens verbindet, denn neben den beiden Hochschulen sorgen weitere Einrichtungen der Salesianer Don Boscos, darunter eine Jugendherberge, eine Jugend- und eine Umweltbildungsstätte und das Jugendpastoralinstitut, für reges Treiben in der ehemaligen Benediktinerabtei. Martina Fuchs jedenfalls blickt

zufrieden auf ihre bisherige Studienzeit in Benediktbeuern zurück. Und freut sich auf die kommende Zeit im oberbayerischen Hochschuldorf.

Hinweis: die Namen der genannten Personen sind anonymisiert.